

## Dach, Simon: Da Churfürstl. Durchl. Hr. Georg Wilhelm in hoher Begleitung Ch

1 Der Himmel wil mir wol, ich kan von Glücke sagen,  
2 Mars mag zufrieden seyn, daß Deutschland sich muß klagen,  
3 Sein Leid nicht ab kan sehn, mag stillen seinen Muth,  
4 Der unersättigt ist mit Raub' und MenschenBlut,  
5 Weil das Verhängnuß ja es anders nicht wil leiden.  
6 Hie gleichwol fählt es ihm, ich weiß mich zu bescheiden  
7 So einer Huld und Gunst, dergleichen man kaum hat,  
8 Wozu denn sonderlich Dein Glimpf und kluger Rhat  
9 Behülflich wolte seyn, Du Held von dem Geblüte  
10 Der hohen Brennen, Du, den Tapfferkeit und Güte  
11 Weit über Fürsten hebt, Du dieser Zeiten Lust,  
12 Und Bild der Vorigen. Schaw was Du jetzund thust,  
13 Dich dünckt, es were nichts in Friede mich zu setzen,  
14 Wenn Deine Gegenwart mich auch nicht solt' ergetzen  
15 Und zeugen, das Dein Sinn die Treu auff mich gewandt  
16 Als je bißher ein Volck an Herren hat erkant,  
17 Die göttlich sind wie Du. Und wessen werd' ich innen?  
18 Dein Sohn, der Fürsten Preiß und Spiegel deiner Sinnen,  
19 Die Hoffnung aller Welt und meine Zuversicht,  
20 Kömpt auch und gönnt einmahl mir seines Glantzes Licht,  
21 Der wahren Liebe Pfandt. O eine grosse Gnade!  
22 Ein Zeugnus thewrer Huld und Freundlichkeit! gerade  
23 Als in der Fewers-Brunst ein treuer Vater thut,  
24 Der zwar das eine Kind wil retten aus der Glut,  
25 Doch für das ander auch, so der Gefahr entgangen,  
26 Nicht minder Sorge trägt, indem es aus Verlangen  
27 Die Armlein nach ihm streckt und ohn auffhören klagt  
28 Auß Kummer, daß er sich hat in den Brand gewagt,  
29 So thut ihr gleichfals mir. Wie wil ich an Euch beyden  
30 Ergetzen Hertz und Sinn, wil Seel' und Augen weiden,  
31 Wil sagen ungeschewt und aller Frewden voll,  
32 Wie ich durch Euch erlangt das, was ich kan und sol.  
33 Nur zieht in Gnaden ein! Ihr seydt auch diesem Lande

34 Der Trost, so ihm gehört, seydt mir auch mit dem Bande  
35 Der Liebe fest verknüpfft. Dieß edle Hertzogthum  
36 Heist Ewrentwegen so, Ihr Preussens höchster Ruhm,  
37 Zieht ein und nemet war, wie alles Euch zu Ehren,  
38 Die Lufft, das Haff, die See sich lesst mit Stürmen hören!  
39 Der Herbst thut was er sol, er giebt dennoch bescheidt  
40 So gut er kan und mag, daß Ihr zugegen seydt.  
41 Dies mercket Cynthia, drumb macht sie sich zur Stunde  
42 Zu ihrem Jäger-Volck, und nimpt die besten Hunde,  
43 Hält fertig allen Zeug, schawt fleissig auff und wacht,  
44 Ob etwan Euch geliebt den Ernst der Wilden Schlacht  
45 Mit einer freyen Lust des Jagens zu vertauschen.  
46 Man hört noch hie und da der Bäume Blätter rauschen,  
47 Der Bäume, die ihr Laub nicht gäntzlich hingelegt,  
48 Es wird für Euch, Ihr auch der Wälder Pracht, gehegt.  
49 Nun kommt Ihr Helden? ja, ich aber muß gestehen,  
50 Wie prächtig ich nun gleich Euch wolt' entgegen gehen,  
51 Bezeugen meine Pflicht, mich schmücken umb und an,  
52 Daß aller Witz und Kunst nichts dessen finden kan,  
53 Was Ewre Zier erheischt, Doch weil auch alle Gaben,  
54 So dieses Leben führt, nicht das Vermögen haben,  
55 Wird Ewre Göttlichkeit, Ihr meines Hertzens Schein,  
56 Daß mehr als gülden ist, gefällig lassen seyn.  
57 Dieß hat Prussilia mich newlich hören lassen,  
58 Auff die Art redte sie, so viel ich kunte fassen,  
59 Da dieses Helden-Paar auß Brennus grossem Stamm',  
60 O Vaterland, bey dir hereingezogen kam  
61 Und unsern Wunsch erfüllt. Als sie noch kaum geendet  
62 Die Worte, hat sie sich zum Nagot erst gewendet,  
63 Dann zu dem Pregel hin, sie rief der Alle zu,  
64 Auch, Mümmel, dir und sprach: Seydt ihr bißher in Rhue  
65 Und stiller Sicherheit biß in die See geflossen?  
66 Habt durch die Wiesen euch mit stoltzer Flut ergossen?  
67 An beyden Ufern her der Nymphen Liedt gehört,  
68 Die Faunen lustig seyn? hat Phoebus euch geehrt?

69 Wil sich Diane gern der Jagt und Müh entladen  
70 Mit ihren Najaden in ewren Strömen baden?  
71 Trägt ewer Rücken Goldt und unerschöpftes Gut?  
72 Schlägt alle Welt hier zu, sucht Nahrung, Schutz und Hut  
73 Und findet was sie sol? besorgt sich keiner Waffen,  
74 Kan aller Sorgen frey jetzt wachen, jetzund schlaffen?  
75 Seht, Kinder, Dieses Haupt, das solche Rhue uns schenckt,  
76 Hat jetzt in Gnaden sich hieher zu uns gelenckt  
77 Und dieses Land erfrewt. Auff! uns wil jetzt gebühren,  
78 So viel als möglich ist, Sie prächtig einzuführen  
79 Und den Gehorsam so zu geben an den Tag,  
80 Ein jedes schicke sich so gut es kan und mag,  
81 Und ziehe statlich auff, wer unter Euch wird siegen,  
82 Der sol zu Lohn mein Bild von klarem Bernstein kriegen.  
83 Sie wurden sämptlich fro und stelleten sich dar,  
84 Eins tritt dem andern vor, es scheint ihr Bart und Haar  
85 Nur Graß und Schilff zu seyn. Der Nagot wolte pralen  
86 Und hat ein schönes Schloß ihm künstlich lassen mahlen,  
87 Daneben auch wie ihn der Weichsel-Strom erzeugt  
88 Durch einer Nymphen Gunst, die jetzt ihm noch geneigt.  
89 Der Pregel aber wolt' hierinnen keinem weichen,  
90 Trug einen Lorber-Krantz, der Künste schönes Zeichen,  
91 Die er für andern nährt, auch Wahren allerhand  
92 Und Güter, die dem West und Norden sind bekant.  
93 Ihm folgt der Mümmel-Strom gebraten von der Sonnen,  
94 Trägt reiches Korn und Flachs, und was er sonst gewonnen  
95 Durch seiner Russen fleiß, führt nach sich auff der Fahrt  
96 Die Dudey und Schalmey, und Bären vieler Art.  
97 Die All' hatt' ihren Schmuck, zu welchem du auch kamest,  
98 Du der Passargen-Fluß, drangst dich hinzu und nahmest  
99 Den letzten Platz nicht ein. Sie stehen allerseit  
100 Und führen, wie geschicht, des Vorzugs halben Streit,  
101 Als unverhofft ein Glantz und Leuchten sie umgiebet.  
102 Da vormals Juppiter die Semelen geliebet,  
103 Sol er in solchem Plitz und hellen Glantzes Schein

104 In solchen Stralen nicht zu ihr gekommen seyn.  
105 Prussilia erschrickt. Hierauff hat man vernommen,  
106 Daß drey Göttinnen selbst ins Mittel seyn gekommen,  
107 Die Erste ward voraus durch Trefligkeit und Pracht  
108 Für Juno angesehen, dann wie bey heller Nacht  
109 Des Mondens Kertze glänzt, so sahe man auch scheinen  
110 Die Ihr am nächsten stundt, ich muste gänzlich meinen,  
111 Sie were Pallas gar, die Dritte, welcher Zier  
112 Und Tugendt mich nicht treugt, gleich, edle Clio, dir.  
113 Sie sind für allen frey hin zu den Fürsten gangen,  
114 Und haben insgesamt Sie, unsern Schutz empfangen  
115 Mit Reden, die ich nicht auß Schwachheit mercken kan,  
116 Doch hub die Erste fast mit diesen Worten an,  
117 Die sich auß Ihrem Mund als einem Quel ergossen  
118 Und wie ein Honig-Seim und Nectar vor sich flossen:

119 Fürsten hält der Himmel Schutz  
120 Mehr als sonst gemeinen Leuten,  
121 Laß Bellonen Macht und Trutz  
122 Noch so grimmig sie bestreiten,  
123 Ihre starcke Gegenwehr  
124 Ist der Himmel und sein Heer.

125 Held, den meine Seel erkiest,  
126 Dessen Gegenwart mein Leben  
127 Vnd mein höchster Wolstand ist,  
128 Nicht gedencke darumb eben,  
129 Das, weil du gefochten hast,  
130 Ich geschwebt in Ruh und Rast:

131 Hat Penthesileen Macht  
132 Mich nicht an den Feind gehetzt,  
133 Hab' ich nicht in wilder Schlacht  
134 Spieß und Schwerdt wie sie genetzt,  
135 Ey, so hab' ich doch gethan

136 Was ich nur thun sol und kan.

137 Fragstu was? mein Feld-Geschrey  
138 War in hitzigen Gebeten,  
139 Die ich hiesse stündlich frey  
140 Vor den Thron des Höchsten treten,  
141 Meiner Pfeile Krafft und Kunst  
142 War der heissen Seufftzer Brunst.

143 Meiner Thränen strenge Fluth,  
144 Die kein Augen-blick gehemmet,  
145 Hat des Feindes Uebermuth  
146 Mehr als einmal fortgeschwemmet,  
147 Daß sein Fundt und schlauer Raht  
148 Nie sein Ziel erreicht hat.

149 Also bin ich jederzeit  
150 Thätig, Heldt, wie du gewesen,  
151 Und hab' einig das Geleit  
152 Dir zu geben mir erlesen,  
153 Keiner Waffen widerstandt  
154 Hat mich von dir abgewandt.

155 Meiner Sorgen Müh und Fleiß  
156 Folgte wo du bist geritten,  
157 Wiederwillen, Staub und Schweiß  
158 Hab' ich auch wie du erlitten,  
159 Allen Kummer, Furcht und Pein  
160 Macht ich mir von wegen dein.

161 Ich war fertig, allem Thun  
162 Mit Gedancken vorzukommen,  
163 Dieses, sagt' ich, hat er nun,  
164 Nachmals das ihm vorgenommen,  
165 Jetzt gebeut er seiner Schar,

166 Jetzt geräht er in Gefahr.

167 Dein behertzter Helden-Sinn

168 Und dein außgeübter Degen

169 Geht zwar frey und sicher hin

170 Und hat unten nie gelegen,

171 Aber darumb, O mein Liecht,

172 Bin ich frey von Furchten nicht.

173 Ithacus hat Sieg und Preiß

174 Wieder seinen Feind erhalten

175 Und sein Lieb muß wie ein Eiß

176 Über Ihm daheim erkalten,

177 Auch Achilles sieget wol,

178 Noch ist Thetis ängsten vol.

179 Nun, der gern mich höret, Gott,

180 Den ich darumb stets gepriesen,

181 Hat mich jetzt auch nicht mit Spott'

182 Und Verachtung abgewiesen,

183 Schafft, daß ich auff diesen Tag

184 Dich, mein Leben, sprechen mag.

185 Der gehofften Sonnen Schein

186 Kan zur See nach rauhem wehen

187 Leuten so gewünscht nicht seyn,

188 Als, nachdem ich dich gesehen,

189 Mich auff mein gehabtes Leidt

190 Deine Gegenwart erfrewt.

191 Gott, der in uns nährt die Glut

192 Dieser heissen Liebes-Flammen,

193 Lasse ja durch seine Hut

194 Uns nach diesem nicht von sammen,

195 Keines Glückes wieder-Sinn

196 Nehme mir dein Beysein hin.

197 Aber du, mein thewres Pfandt,  
198 Sohn, durch den Wir sind genesen,  
199 Es ist enig Gott bekant,  
200 Wie mir da zu Muth gewesen,  
201 Als die siche Lager stat  
202 Dich fast hingenommen hatt'?

203 Ich entbrandte vor Begier  
204 Dich in gegenwart zu schawen,  
205 Doch du warest fern von hier,  
206 Keiner Botschafft wolt' ich trawen,  
207 Anders wolte mir nichts ein,  
208 Als du würdest todt schon seyn.

209 Möcht ich, hub ich an, mein Kind,  
210 Dich zu guter letzt noch küssen,  
211 Jetzt, da wir geschieden sind,  
212 Kan ich dich nicht einmal grüssen,  
213 Weiß nicht, wo durch meine Trew  
214 Etwa dir zu rathen sey.

215 Ach! wie sehnlich wirstu nun  
216 Ein Verlangen nach mir tragen,  
217 Wilt, ich sol dir Rettung thun,  
218 Hast mir dieß und das zu sagen,  
219 Ruffst mir, biß dir Krafft gebricht,  
220 Aber Ach! ich hör' es nicht.

221 Doch thut hie auch Gottes Hand  
222 Was ich mir gewünscht, mein Flehen  
223 Hat er also umbgewandt,  
224 Daß ich dich, mein Schatz, kan sehen,  
225 Dich, und unsre höchste Rhue,

226   Deinen Vater, auch dazu.

227   O der hoch erfrewten Zeit!

228   Der uns so fern wil ergetzen

229   Woll' auch, was Euch beyderseit

230   Noch gebricht, gewünscht ersetzen,

231   Wie Ihr mich in Rhue gestelt,

232   Wunsch des Höchsten, Trost der Welt.

233   Die Rede hatte mir die Sinne so benommen,

234   Daß ich fast zu mir selbst nicht wieder kunte kommen,

235   Zuletzt besann' ich mich und sagte: Daß must Du,

236   O thewre Heldinn seyn, Du unsers Fürsten Rhue,

237   Charlotta, durch die Gunst des Himmels Ihm gegeben

238   Zu seyn Sein höchster Trost, Sein Auffenthalt und Leben,

239   Was aber hat man Dich für Juno angesehn?

240   Verzeyh', O unser Liecht, was dießfals ist geschehn.

241   Dein Ansehn, so an Dir nur himmlisch sich eräuet,

242   Ist dieses Irrthums Schuld. Zwar Juno hat gezeuget

243   Den grimmen Bluthundt Mars, Du bringst an dieses Liecht

244   Den Herren, der uns Huld und Freundlichkeit verspricht,

245   Die Du Ihm angeerbt, Du hast bey dem Geblüte

246   Und hohen Ankunfft auch Dein Fürstliches Gemüte,

247   Die Gaben Ihm ertheilt. Durch Haß und wilden Brandt

248   Hat Juno, wie man weiß, viel Länder umbgewandt

249   Und auff den Grundt zerstört, durch Langmuth Deiner Sinnen

250   Und grosse Liebe wird viel feindliches Beginnen,

251   O Fürstinn, eingestellt, Dein Wunsch ist fort und fort

252   Nur Glück und guter Standt, Du bist ein süsser Port

253   Dem, der bedrenget ist. Wer weis sich wol der Armen

254   Und Widwen so wie Du, O Mutter, zu erbarmen?

255   Dieß ist Dein eigen Lob, man tritt kaum vor Dich hin,

256   So wallt Dir schon das Hertz, und treibet Deinen Sinn

257   Zu sehn nach Hülff und Rhat, bey aller Noht der Deinen,

258   Ob schon die Augen nicht, so muß Dein Hertz doch weinen



259 Auß Wehmut, welche Dich für allen in der Welt  
260 Dem Höchsten, der Dich liebt, zum nächsten hat gestellt  
261 Und durch kein Glück und Fall wird folgend von ihm trennen,  
262 Weil Du sehr eifrig must nach seiner Liebe brennen.  
263 Das zeugt die Gottes-Furcht, mit der Du Tag und Nacht  
264 Die wehrte Zeit verbringst, die Deine beste Macht  
265 Für alles Unglück ist. Was aber wil mein Segel  
266 Auff dieses weite Meer? Ich bleib' im stillen Pregel  
267 Und lasse nicht mein Boht in solche Wellen ein.  
268 Wer solche Trefligkeit und dieser Gaben Schein  
269 Zu singen ihm getrawt, muß so gebückt nicht gehen,  
270 Nicht irrdisch seyn wie ich, muß können sich erhöhen  
271 Durch Lufft und Himmel weg. Auch Opitz würde fast  
272 Hierinnen furchtsam seyn und schewen diese Last,  
273 Ob seines Geistes Krafft schon viel bißher getragen  
274 Und sich an manches Lob mit Rhum hat thüren wagen,  
275 Wozu ich gantz nicht taug. Sey glückhafft umb und an  
276 Und habe, was Dein Hertz ihm wünschen sol und kan,  
277 Du Spiegel dieser Zeit! Ich aber wil mich wenden  
278 Zu meinen Seiten hin, wiewol mit schwachen Händen,  
279 Wil singen, was darauff die Andre hat begunnt,  
280 Von der ich dieses nur auß Schwachheit fassen kunt:

281 Ob ich mich bethört entzünde  
282 Mit vergebner Fröligkeit,  
283 Oder in der That empfinde,  
284 Wessen sich mein Hertz erfrewt?  
285 Seyd Ihr kommen oder nicht,  
286 Ihr, O unsre Zuversicht?

287 Die in Furcht und Hoffnung hangen,  
288 Sind zu zweiffeln angewehnt,  
289 Gläuben nicht, wann sie erlangen  
290 Daß, wornach sie sich geseht.  
291 Was man hofft ohn Angst und Pein,

292 Geht gantz ungezweiffelt ein.

293 Nein, ich seh', es kan nicht triegen,  
294 Meine Frewd ist küntlich war,  
295 Ihr, mein hertzliches Begnügen,  
296 Macht es alles Sonnenklar,  
297 Ewer Glantz nimpt meinem Sinn  
298 Allen Traum und Irrthum hin.

299 Ich bin von Euch überführet  
300 Ewer süssen Gegenwart,  
301 Ob mir nicht zu thun gebühret,  
302 Was die Zeit her ist erspart?  
303 Wend' ich jetzt nicht mein Gemüt'  
304 Auff ein süsses Frewden-Liedt?

305 Ja! was aber wollt, ihr Thränen?  
306 Weinen ist zu zeiten gut,  
307 Jetzundt must ihr Euch entwehnen,  
308 Meine Augen, ewrer Flut,  
309 Warumb ihr geflossen seydt,  
310 Hat mich numehr hoch erfrewt.

311 Gläubet diesen trewen Zeugen,  
312 Mein Herr Vater, und auch du,  
313 Süsser Bruder, ich wil schweigen,  
314 Mein Gesicht helt doch nicht Rhue,  
315 Zeigt durch stumme Redner an,  
316 Wie mein Hertz nach Euch gethan.

317 Hat so frü' der Sonnen Wagen  
318 Je auch auff zu seyn begehrt,  
319 Daß ich über seinen Tagen  
320 Mich zum höchsten nicht beschwert  
321 Und gefleht umb diesen Tag,

322 Dar- ich Euch-an-sprechen mag?

323 Keine Ruh hat mich umfassen,  
324 Und so still war keine Nacht,  
325 Welche nicht durch mein Verlangen  
326 Trüb' und schlaffloß ward gemacht,  
327 Mond' und Sterne wusten schon  
328 Meinen Leid- und Klage-Thon.

329 Nichts wolt' einen Muth mir geben,  
330 Wo man aller Lust vergist  
331 Und nur Leidt trägt, war mein Leben,  
332 Wo mir das ein Leben ist,  
333 Mein Gebet ohn Ruh und Rast  
334 War bey Gott nur nicht verhasst.

335 Numehr habt Ihr zu ermessen,  
336 Wie mir wol zu muthe sey,  
337 Aller Müh ist nun vergessen,  
338 Mein Gemüth' ist loß und frey,  
339 Schickt der Sorgen Ach und Weh  
340 Auff die Wellen und die See.

341 Meine Stimme muß sich schwingen  
342 Durch der Wolcken blawes Dach,  
343 Aber was ich weiß zu singen,  
344 Was ich treibe vor und nach  
345 Ist: mein' Hoffnung, Trost und Zier  
346 Lebt, Gott Lob, und ist schon hier!

347 Wer könnte nicht hierauß Dich, O Louyse, kennen?  
348 Und wolte man dich gleich, Princessin, Pallas nennen,  
349 Was wär' es groß gefehlt? Du bist mit dem begabt  
350 Das, wie man sagen wil, Minerve hat gehabt,  
351 Die Weißheit, den Verstand: Du bist ein Bild der Jugend,

352 Der Deinen Pracht und Licht, der Zucht geehrte Tugend  
353 Wohnt dir so sehr im Sinn und in Geberden bey,  
354 Als ob sie nirgends sonst denn hie zu finden sey.  
355 Die letzte schiene mir sehr frewdig vorzukommen,  
356 Von Der ich, ist mir recht, in Einfalt dieß vernommen:

357 Gnug geklaget, gnug geweint!  
358 Kummer, ärgster Lebens-Feind,  
359 Geh und trolle dich von hinnen!  
360 Zweyer Liebsten Ankunfft macht,  
361 Daß ich singe gute Nacht  
362 Trawrigkeit, du Pest der Sinnen!

363 O Herr Vater, süßes Heil,  
364 Und mein Bruder, bestes Theil  
365 Dieser Seelen, so dich liebet,  
366 Kompt! dem Höchsten ist bekandt,  
367 Wie nach Euch sich dieses Landt  
368 Hat gesehnet und betrübet.

369 Kompt! mit Euch kömpt Frewd' und Glück,  
370 Dieser helle Gnaden-Blick  
371 Ist an stat der güldnen Sonnen,  
372 Die sich umb dieß gantze Feldt  
373 Weit und breit verborgen helt,  
374 Weil es ewren Glantz gewonnen.

375 Auff, Thalia, meine Zier,  
376 Komm und singe neben mir,  
377 Schlag auff den berühmten Seiten!  
378 Netze, Herbst, nicht als du thust,  
379 Kehre dich in Vorjahrs Lust,  
380 Last, ihr Winde, lasst das Streiten!

381 Komm geflügelt, sanffter Ost,

382 Bring durch deiner Stimme Trost  
383 Tulpen, Rosen und Viole!  
384 Lachst du meiner Bitte gar?  
385 Dencke nach, zu wessen Haar  
386 Ich mir jetzt wil Blumen holen.

387 Vater, nimm was dir gebührt,  
388 Den Gehorsam, welcher rührt  
389 Aus des Hertzens tieffen Hölen,  
390 Schaw auff meinen trewen Sinn,  
391 Weissesst du nicht wer ich bin?  
392 Ich, die Funcke deiner Seelen.

393 Hertzzer Bruder, mich verdreusst,  
394 Daß ich meiner Liebe Geist  
395 Nicht so mercklich kunt kan geben:  
396 Meiner Zungen Krafft gebricht,  
397 Etwas anders weiß ich nicht;  
398 Kurtz, ich liebe dich, mein Leben!

399 Speis' und Tranck und alle Welt  
400 Ward mir auß dem Sinn gestelt,  
401 Meine Grabschafft woltt' ich wissen,  
402 Als das Fieber, und zuletzt  
403 Auch der Todt schon an dich setzt'  
404 Und dein Leben wolte schliessen.

405 Seyt, Ihr Parcen, ja so wildt,  
406 Sagt ich, daß ihr ihn, mein Bildt  
407 Mir nicht länger hie wolt lassen,  
408 Thut nur dieses, und verleiht,  
409 Daß wir uns erst beyderseit  
410 Recht gesegnen und umbfassen.

411 Nun, des Höchsten Vater-Trew

412 Hat mein sehnliches Geschrey  
413 Lassen statt vor ihm gewinnen:  
414 Gott und Himmel sind dir hold,  
415 Dein Verhängnus muß nur Gold  
416 Dir zu deinem Leben spinnen.

417 Wol uns allen, wol auch dir!  
418 Was man denckt und sagt allhier,  
419 Ist von ewrem Wolergehen,  
420 Aber niemand wird geschawt,  
421 Der sich neben mir getrawt,  
422 Was das Hertz belangt, zu stehen.

423 Wie, wann zur See Neptun vom Vater Ocean  
424 Beräuscht nach Hause fährt durch seine nasse Bahn,  
425 Und etwan Triton lesst die See-Trompet erschallen,  
426 Der Doris sonderlich zu günstigem Gefallen,  
427 Die aus den Wellen schawt, die Faunen ohn gefehr  
428 Als wildes tummes Volck sich umb das Ufer her  
429 Versamlen, und den Thon bestürzt und Sinnloß hören,  
430 So kam es uns auch vor, was Hedwig da zu ehren  
431 Den grossen Fürsten sang, denn Hedwich must' es seyn,  
432 So viel die Rede Gab, die durch der Jugend Schein  
433 Und göttliche Gestalt für Clio ward geschätzt.  
434 Wir hatten allerseit uns über dem entsetzet  
435 Was vorgelauffen war, und niemand wuste da  
436 Was weiter sey zu thun, so das Prussilia,  
437 Die kurtz zuvor viel Dienst und Pflicht auff sich genommen,  
438 Und jederman hiedurch gemeinet vorzukommen,  
439 Den Muht gantz sincken ließ, sprach ihre Völcker an:  
440 Ihr Kinder, hört und seht, daß mein Thun gar nicht kan  
441 Gerahten als es sol, was wir im Sinne hatten,  
442 Wird gegen diesem Licht zur Nacht, zu finstern Schatten.  
443 Wer sich mit etwas sonst hierauff hervorthun wil  
444 Wird wieder allen Danck zu einem Affen-Spiel

445 Und muß verlachtet seyn. Doch wollen wir gedencken,  
446 Es werden sich auch noch zu unsrer Einfalt lencken  
447 Die Helden beyderseit, und zeugen durch den Schein  
448 Der Gnaden über uns, das Sie auch Götter seyn,  
449 Die auff den Willen sehn und nach dem Hertzen fragen,  
450 Daß oft bey ihnen wol so viel pflegt zu verschlagen  
451 Als sonst ein feistes Rind, als hundert Lämmer Blut  
452 Und was der Gottes-Dienst zum Opffer mehr abthut.  
453 Damit wir aber so nicht von einander giengen,  
454 Trug sie mir auff zuletzt ein Liedchen noch zu singen  
455 Auff solchen Frewden-Tag, zwar anfangs thurst ich nicht,  
456 Doch sagt' ich endlich selbst: Gehorsam, Dienst und Pflicht  
457 Muß seyn so gut es kan, den Willen zu bezeugen  
458 Erheischt nicht allzeit Kunst. An diesem Tage schweigen,  
459 Da alles singt und lacht, kriegt eines Undancks Lohn,  
460 Drum fasst' ich einen Muht und sang auff diesen Thon:

461 Schallt, ihr helle Feldt-Trompeten!  
462 Blitzt und klinget, ihr Mußqueten,  
463 Lasst den wilden Drommel-Schlag  
464 Uns Gehör und Sinn betäuben!  
465 Dieses Wesen sol man treiben  
466 Fort und fort den gantzen Tag!

467 Ihr Carthaunen und Geschütze,  
468 Wozu seydt ihr hie sonst nütze?  
469 Lasset ewren Donner auß!  
470 Lasst das Erdreich sich erschüttern,  
471 See und Haff und Pregel zittern,  
472 Und erschreckt der Sternen Hauß!

473 Brandenburg, die Zucht der Helden,  
474 Kan Georg und Fridrich melden,  
475 Jenen, Vater, diesen, Sohn,  
476 Fürsten, die durch thewre Gaben

477 Alles überstiegen haben,  
478 Auch der hohen Sonnen Thron.

479 Diese wil das Land empfangen,  
480 Unsers Hertzogthums Verlangen,  
481 Solche Herren, welcher Preiß  
482 Auch der Alten Lob bezwinget  
483 Und mit hellen Stralen dringet  
484 Durch der weiten Erden Kreyß.

485 Lasst uns keiner Frewde sparen!  
486 Die ihr geht mit greisen Haren,  
487 Die ihr an den Brüsten seyt,  
488 Mütter, Jüngling' und Jungfrawen,  
489 Arm und Reich, ihr müsset schawen,  
490 Nach gewünschter Fröligkeit.

491 Lasst der Kurtzweil Zaum und Zügel,  
492 Zwingt den Zorn, und schiebt den Riegel  
493 Allen bleichen Sorgen vor,  
494 Ladet ein gewünschte Sachen,  
495 Sperret auff für Schertz und Lachen  
496 Hin und wieder Thür und Thor.

497 Euch, Ihr Helden, bloß zu ehren,  
498 Euch lesst Jung und Alt sich hören,  
499 Euch wird keiner Lust gespart:  
500 Was in Häusern jetzt geschiehet,  
501 Was man auff den Straßen siehet,  
502 Kömpt von Ewrer Gegenwart.

503 Was, Ihr Lichter, werdet spüren  
504 In den Fenstern, vor den Thüren,  
505 Nimpt Euch sämptlich frölich an,  
506 Kompt, O Hoffnung, wird gesungen



507 Mit der Kehlen, mit der Zungen,  
508 Mit dem Hertzen wie man kan.

509 Dieser Reuterey Gepränge,  
510 Dieses Wesen, das Gedränge  
511 Scheinet etwas zwar zu seyn,  
512 Aber dieses geht vor allen,  
513 Das man hört einhellig schallen:  
514 Unsre Häupter ziehen ein.

(Textopus: Da Churfürstl. Durchl. Hr. Georg Wilhelm in hoher Begleitung Chur-Printzl. Durchl. Herrn, Hn. Friedrich Willh.